

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Vertriebsort: Dresden.
Vertriebspreis: 25 Pf.
Zur Zeit: 20 Pf.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise:

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Mühlentorstr. 38/40.
Trach u. Verlag von Neff & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unautorisierte Schreiftische werden nicht aufbewahrt.

Kempner berichtet dem Reichstabinett.

Belgien und Italien lehnen die Beteiligung an der Ostgarantie ab.

Scheners Beforgnisse um die Zukunft der Luftschiffswerft Friedrichshafen. — Noch keine Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Eine Ministerbesprechung am Dienstag-Abend.

Berlin, 13. Oktober. Heute Abend, um 8 Uhr, findet eine Ministerbesprechung der in Berlin anwesenden Reichsminister statt, in deren Mittelpunkt der Vortrag des Staatssekretärs Kempner über den Stand der Verhandlungen in Locarno steht. Dr. Kempner trifft um 8 Uhr hier ein. Er ist gestern Abend 10 Uhr von Locarno abgefahren und legt den zweiten Teil der Reise mit dem Flugzeug zurück.

Der Beschlus, ihn zur Berichterstattung nach Berlin zu laden, ist gestern Abend 8 Uhr gefasst worden. Staatssekretär Kempner ist für morgen früh zur Berichterstattung beim Reichspräsidenten v. Hindenburg geladen. Hindenburg hat sich heute früh nach Bad Kösen begeben, um an der Beerdigung seiner Schwägerin, Frau v. Manstein, teilzunehmen. Der Reichspräsident wird erst heute am späten Abend nach Berlin zurückkehren.

Wann Staatssekretär Kempner nach Locarno zurückreisen wird, ist im Augenblick noch nicht bestimmt. Was seine Reise nach Berlin betrifft, so wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß es sich nicht um entscheidende Beschlüsse handelt, die in Berlin gefasst werden sollen, oder gar, daß er eine Art Ultimatum überbringt. Ein mündlicher Bericht sei von vornherein in Aussicht genommen gewesen. Augenblicklich sei der geeignete Zeitpunkt dafür, da die Verhandlungen der letzten Tage in Locarno eine klare Bild über die zur Beratung stehenden Fragen ergeben hätten.

Eine endgültige Lösung der Völkerbundsfrage ist noch nicht erfolgt, nur eine Annäherung der Gegenseite an den deutschen Standpunkt, die die Möglichkeit eröffnet, auf dieser Grundlage zu einer Verständigung zu kommen. Noch weniger ist eine Entscheidung in der Frage der Ostgarantie gefallen. Hier kann im Gegenteil von einer gewissen Verfestigung der Lage gesprochen werden. Die Frage der Ostgarantie wird noch mannigfache Schwierigkeiten bereiten.

Die Besprechungen am Dienstag vormittag in Locarno.

Von unserem Sonderberichterstatter.
Berlin, 13. Oktober. Die Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem Grafen Skrzynski am Dienstag vormittag dauerte über eine Stunde. Nach Beendigung der Besprechungen wurde von polnischer Seite offiziell erklärt, daß die Besprechungen einen günstigen Verlauf genommen und bewiesen hätten, daß eine deutsch-polnische Verständigung über einen Ostpakt möglich sei.

Die Besprechungen zwischen Ministerialdirektor Dr. Gauß und dem tschechischen Sachverständigen Dr. Kretschmar dauerten etwa 1 1/2 Stunden. Für den weiteren Verlauf des Tages ist eine Zusammenkunft zwischen von Schuber und Hertelot vorgesehen. Am Nachmittag 5 Uhr wird eine Vollkonferenz stattfinden. Ursprünglich war allerdings von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert worden, die Besprechung in persönlicher Führung nachzufolgen. — Gegen 13 Uhr begann eine Vollkonferenz der juristischen Sachverständigen.

Die in Locarno eingetroffene Saardelegation

unter Führung des Kommerzienrats Köhling hat sich heute vormittag in das Hotel Eplanade begeben, wo sie vom Außenminister Dr. Stresemann empfangen werden sollte. Wegen der Zusammenkunft Dr. Stresemanns mit dem Grafen Skrzynski mußte diese Begegnung verschoben werden. Ueber die Stellung der Saardelegation erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich bei ihrer Anwesenheit in Locarno um eine Fühlungsnahme mit den maßgebenden Mitgliedern der deutschen Delegation handelt, die über die Stimmung und Lage im Saargebiet unterrichtet werden sollte. Bereits im Laufe des letzten Jahres haben sich die Verhältnisse im Saargebiet soweit geändert, daß die Besetzung des Saargebietes für die französische Regierung zu einer schweren Last geworden ist, die sie jährlich etwa 100 Goldmillionen kostet. Die Jahrtausendfeier hat auch für die französische Regierung den Beweis erbracht, daß bei einer Abstimmung im Saargebiet nicht ein Prozent der Saarbewohner seine Stimme für Frankreich abgeben würde.

Je länger die Volksabstimmung hinausgeschoben wird, um so mehr kräftigt sich der nationale Gedanke unter den Saarbewohnern. So ist denn auch in maßgebenden Kreisen des Völkerbundes die Ansicht vertreten, daß Frankreich eine Abstimmung heute nicht mehr riskieren kann, ohne sich der Plamage auszusetzen. Es ist heute bereits so weit, daß die Stimmung im Saargebiet vom französischen Standpunkt aus als eine ernste Gefahr für das benachbarte Elsaß-Vohringen angesehen wird. Doch könne natürlich an eine Lösung der Saarfrage nicht früher herangereitet werden, bevor nicht die Besetzung der Rheinlande in einem für Deutschland günstigen Sinne gelöst ist, da sonst nur allzu leicht das Saargebiet aus dem Regen in die Traufe des Rheinlandregimes kommen würde.

Eine wichtige belgisch-italienische Erklärung.

Desinteressement an den deutschen Verträgen mit Polen und der Tschechi.

Berlin, 13. Okt. Belgien und Italien haben, wie aus Locarno gemeldet wird, folgende Erklärung abgegeben: An dem Abschluß von Schiedsverträgen von Deutschland mit Polen und der Tschecho-Slowakei seien sie in keiner Weise beteiligt oder interessiert. Für sie sei das eine Angelegenheit, die zwischen diesen Ländern allein oder direkt zu erledigen sei. Diese Länder haben sich damit auf den Standpunkt Englands gestellt, das auch keine Garantie oder Bindung für die Ostverträge übernehmen will, außer jener allgemeinen Bindung, die ihm aus seiner Eigenschaft als Völkerbundsmitglied erwachsen wird. Diese allgemeine Bindung wird auch für Belgien und Italien bestehen, sobald erst alle am Pakt von Locarno beteiligten Mächte Mitglieder des Völkerbundes sein werden, denn auch sonst werden ja zwischen einzelnen Mitgliedern des Völkerbundes Schiedsverträge und andere Abkommen abgeschlossen, an deren Verhandlungen ausschließlich die Kontrahenten teilnehmen. Nur der Abschluß solcher Abkommen wird dann dem Völkerbund notifiziert.

Das ist genau auch der Standpunkt Deutschlands, daß der Abschluß der Ostverträge eine direkte Angelegenheit zwischen ihm und den beiden Nachbarländern sei, während Frankreich bekanntlich aus seinen Sonderverträgen mit Polen und der Tschecho-Slowakei die Verpflichtung ableitet, diese Schiedsverträge zu garantieren. Der Auffassung dieser Frage diene die getriggerte Konferenz des Nachmittags, die gute Fortschritte erzielte hat. England nahm an der grundsätzlichen Erörterung teil, um zu vermitteln. An der Debatte über die Gestaltung der Ostverträge selbst beteiligte es sich nicht.

Kein vorzeitiger Abbruch der Konferenz.

Von unserem Sonderberichterstatter.
Locarno, 13. Okt. Ueber den Schluß der Locarno-Konferenz sind in den letzten Tagen widerwärtige Gerüchte verbreitet worden. U. a. wurde behauptet, daß Briand und Chamberlain durch dringende Geschäfte in ihrer Heimat veranlaßt seien, Locarno bereits am Freitag oder Sonnabend

zu verlassen, und daß daher die Verhandlungen an diesem Termin beendet sein müßten. Wie ausdrücklich versichert wird, besteht auf allen Seiten gleichmäßig der Wunsch, die Verhandlungen in Locarno, wenn möglich, zu einem glücklichen Resultat zu führen, oder, falls dies nicht möglich sein sollte, erst dann abzubrechen, wenn alle Verständigungsmaßnahmen erschöpft sind. Diese Stellungnahme wird nicht nur von der deutschen Delegation, sondern ebenso auch von den Außenministern der alliierten Staaten vertreten. Ein solcher Termin für die Beendigung der Konferenz läßt sich noch nicht nennen, wenn auch andererseits die Hoffnung besteht, bald zu einem Abschluß zu gelangen, denn naturgemäß lehnen sich alle an der Konferenz beteiligten Personen nach den überaus anstrengenden Locarno-Tagen nach Hause.

Stresemann und Chamberlain Arm in Arm.

Locarno, 13. Okt. Locarno ist die Konferenz der Aneddoten, weil man alles Tatsächliche nach Möglichkeit geheim hält und die Presse darauf angewiesen ist, auch die kleinsten Worte der großen Leute zu beachten, wenn sie immer etwas zu berichten haben wollen. Ebenso, wie nicht alles richtig ist, was an politischer Mäxime aus Locarno berichtet wird, sind natürlich nicht alle Anekdoten wahr. Um so mehr dürfte das nachstehende

keine Momentbild von Interesse sein, das tatsächlich von den beiden Beteiligten erzählt wird, also den Vorzug hat, wahr zu sein. Als vor einigen Tagen die Vollkonferenz im Gerichtsgebäude an Ende war, schritten Chamberlain und Stresemann nebeneinander die breite Freitreppe hinunter, obwohl sonst jede Delegation für sich weggeht. An der Türe nahm Chamberlain Stresemann unter den Arm und sagte zu ihm: „Willen Sie, Dr. Stresemann, jetzt wollen wir den Photographen einmal eine Freude machen.“ Beide Außenminister schritten zusammen die Stufen hinab, Chamberlain mit seinem Arm umschoben bei dem deutschen Außenminister. Es war, als wolle der belgische Außenminister demonstrieren, daß eine gewisse Konstellation, die in den letzten Jahren wie ein Akkordeon über Europa geklappert hat, vorbei sei. Aber leider fiel dieser historische Augenblick fotografisch ins Wasser, denn weder ein Photograph, noch ein Journalist hatten diese Gelegenheit erwischt.

Englische Beschönigungsversuche.

Pressestimmen über Locarno.

London, 13. Oktober. Die Blätter lassen sich übereinstimmend berichten, daß man es in Locarno jetzt als gewiß betrachtet, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten werde. Deutschland habe bisher angehts seines entwaflneten Zustandes dagegen protestiert, die Verpflichtung, ausländische Truppen durch sein Gebiet marschieren zu lassen, zu übernehmen. Aber jetzt sei eine Formel gefunden worden, wonach der Völkerbund das alleinige Recht haben werde, die militärischen Verpflichtungen, die jeder Staat übernehmen soll, festzusetzen.

„Westminster Gazette“ schreibt, daß, nachdem diese Frage gelöst und wahrscheinlich auch die Zurückziehung der alliierten Truppen aus dem besetzten Gebiet geregelt ist, nur noch das Problem der deutschen Ostgarantie ungelöst bleibe. In Locarno herrsche großer Optimismus, und man spreche davon, daß die Konferenz in dieser Woche ihre Arbeiten beenden würde. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Locarno berichtet, daß Optimismus über den endgültigen Ausgang der Konferenz sicherlich nicht unter den Delegierten in Locarno vorherrschend sei.

Die britischen, französischen, italienischen und belgischen Delegierten hätten bereits alle in ihrer Macht stehenden Konzessionen gemacht, um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu erleichtern. Aber gegenwärtig könne keine der in Locarno vertretenen Mächte Deutschland eine Garantie geben, daß die Frage des Danziger Korridors unmittelbar nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auf das Programm der nächstfolgenden Völkerbundtagung gesetzt werden würde.

Ohne Ausnahme können alle Delegierten mit der deutschen Delegation darin überein, daß die Frage des Danziger Korridors eine Angelegenheit sei. Die erörtert werden müsse. Aber die Alliierten könnten Deutschland nur ein unverbindliches Versprechen in dieser Hinsicht geben, ohne sich selbst durch ein schriftliches Dokument zu verpflichten. Mit Bezug auf die östlichen Verträge kann gesagt werden, daß Polen die Idee aufgegeben habe, eine besondere Garantie für Deutschlands Ostgrenzen zu verlangen, und daß Polen mit dem gegenwärtigen Vertrag mit Frankreich befriedigt sein werde, vorausgesetzt, daß derselbe nicht abgeschwächt würde.

Polen verlange aber immer noch, daß Frankreich im Falle eines Angriffs das Recht haben soll, durch die entmilitarisierte Zone zu marschieren.

Die allgemeine Ansicht in Locarno sei jedoch, daß, wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete, die Bestimmungen des Völkerbunds eine genügende Garantie für Polen im Falle eines Angriffs durch einen seiner Nachbarn sein würde.

Dem Art. 16 des Völkerbundsstatutes, der ein so großes Hindernis war für den Eintritt Deutschlands, sei durch die

Juristen eine solche Diegamazeit gegeben worden, daß die Klauseln des Sicherheitspaktes, die sich auf Deutschlands Eintritt in den Völkerbund beziehen, nunmehr unterzeichnet werden können. Mit dem Fortschritt der Sicherheitsverhandlungen, schreibt der „Times“-Korrespondent aus Locarno, wird es immer klarer, wie alle Punkte des Sicherheitspaktes mit der Interpretation der Klauseln des Völkerbundsstatutes zusammenhängen. Infolgedessen sei die Formel, die die Bestimmungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund enthalten, zum bedeutendsten Gegenstand der Verhandlungen geworden, während andere Punkte, die man ursprünglich als schwierige Hindernisse angesehen hatte, ganz in den Hintergrund getreten seien. Wenn man sich einmal darüber geeinigt habe, daß ebensoviele Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Polen wie zwischen Deutschland und Frankreich bestehe, dann wäre der Militärvertrag zwischen Frankreich und Polen ein Dokument von untergeordneter Bedeutung. Der einzige Fall, der alsdann für die Heranziehung dieses Militärvertrages verbleiben würde, sei der eines frappanten Bruches des Friedens durch Deutschland. In einem solchen Falle würden die durch den Pakt Frankreich auferlegten Einschränkungen natürlich wegfallen, und Frankreich würde es freistehen, seinen Vertragsverpflichtungen nachzukommen, falls Polen das Opfer eines Angriffs werden sollte, genau so gut, wie es Polen freistehen würde, Frankreich beizuhelfen, wenn Frankreich angegriffen würde. (Z. U.)

Frankreich und die Ostgarantie.

Paris, 13. Okt. Der Dava-Sonderberichterstatter schreibt: Der Standpunkt Frankreichs hinsichtlich der Garantieung der Ostverträge ist folgender: Frankreich wünscht sich die Hände frei zu lassen für den Fall eines flagranten deutschen Angriffes gegen Polen oder die Tschecho-Slowakei, und möchte in diesem Falle das Recht haben, den beiden Ländern zu Hilfe zu kommen. Für den Fall einer Verletzung der Schiedsgerichtsverträge, bei der das Schuldverhältnis nicht offensichtlich wäre, aber nur für diesen Fall, werde sich Frankreich damit einverstanden erklären, daß seine Garantie erst nach Urteilsfällung durch den Völkerbund in Kraft trete.

Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der Garantie der Ostverträge durch Frankreich. „Le Figaro“ sagt folgendes: Die Garantie der Verträge zwischen Deutschland und Polen und Deutschland und der Tschecho-Slowakei sei gegenwärtig die größte Schwierigkeit auf der Konferenz. Die Deutschen halten unerschütterlich an ihrem Standpunkt fest, daß sie einer einseitigen und direkten Garantie Frankreichs für Polen und die Tschecho-Slowakei nicht zustimmen. Sie fordern eine Internationalisierung dieser Garantie unter Hinweis auf Artikel 10 des Völkerbundsstatutes. Wahrscheinlich wird man zu einer Lösung gelangen, wonach Frankreich in jedem Falle nur als Beauftragter des Völkerbundes vorgehen würde.

Die Zukunft der Friedrichshafener Werft.

Ein Interview bei Eckener.

Damburg, 12. Oktober. In einer Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des „Hamburger Nachrichten-Blattes“ erklärte Dr. Eckener auf die Frage nach der gegenwärtigen Beschäftigung der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen:

„Wir suchen und in Friedrichshafen mit der Fabrikation aller möglichen Dinge über Wasser zu halten. Wir haben den Luftschiffbaubetrieb, der gegenwärtig vollständig ruht, auf die Herstellung von Aluminiumgeräten, wie Milchmeier, Kochtöpfe, Wärmeflächen, Autoteile usw. umorganisiert. Von legendärem Wert können nicht die Rede sein, denn wir suchen nur auf diese Weise das ausgezeichnete technische und Arbeiterpersonal zu halten. In erst einmal das Personal mit seinen für den Luftschiffbau präzis eingearbeiteten Erfahrungen und Fertigkeiten auseinanderzulassen (und die Weltläufigkeit droht Bewirtschaftung zu werden, wenn die Friedrichshafener Werft den Luftschiffbau nicht wieder aufnehmen kann), so wird es nie wieder möglich sein, in Deutschland eine Luftschiffwerft zu errichten, die auf Grund des reichen Erfahrungsgutes und Stundungsmaterials den Vorrang Deutschlands in der Technik des Luftschiffbaus behauptet.“

Dass die Auflösung der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen auch einen Verlust für die Luftreisenden Völker aller Erdteile bedeuten würde, beweist die Tatsache, daß der Bau der in Amerika gebauten „Shenandoah“ ebenfalls ein Dollar gekostet hat, wie der in Friedrichshafen gebaute „Z. III“ an Reichweite. Wir dürfen allerdings nach den Bestimmungen des Londoner Ultimatus Luftschiffe bis zu 30.000 Kubikmeter bauen, aber diese Größe ist für den internationalen Verkehr, dem das Zeppelin-Luftschiff dienen will, zu klein. Gelingt es nicht, durch den

Bau eines Nordpol-Luftschiffes.

das den wissenschaftlichen Interessen der ganzen Welt dient und dessen Bau von den hervorragenden Gelehrten Europas bevorzugt wird, die Aufmerksamkeit des Weltgewissens auf die durch sein internationales Recht verankerten Bestimmungen des Versailles Vertrags über den Luftschiffbau in Deutschland zu lenken und durch neue Friedensresultate auf dem Gebiete der Forschung, der Wissenschaft, des Verkehrs die Vernichtungsparagrafen ad absurdum zu führen, dann wird das Werk des Grafen Zeppelin, die Städte, wo der „Z. III“, das den Atlantik überflog, gebaut wurde, endgültig der Auflösung preisgegeben sein.“

Auf die Frage, ob noch irgendwelche Hilfsmittel aus der Götterdinge der Erde des deutschen Volkes beständen, antwortete Dr. Eckener: „Von 6 1/2 Millionen Mark der Götterdinge-Volksspende müßten nach den Bestimmungen des damaligen Kuratoriums vier Millionen mündelbarer angelegt werden. Der Rest war Betriebskapital für Bauten und Studien. Was die Werft für den Luftschiffbau während des Krieges erbrachte, wurde in Erweiterungen des Betriebes investiert. Die mündelbaren angelegten vier Millionen waren leider nicht inflationssicher und gingen so den Weg des deutschen Volkvermögens. Der Mangel an Betriebskapital wirkt sich verhängnisvoll lähmend auf den Betrieb, denn an der Herstellung von Wärmeflächen, Wärmeflächen und dergleichen wird natürlich nicht soviel verdient, um den vollständigen Betrieb über Wasser zu halten.“

Noch keine Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Berlin, 12. Okt. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die am 16. September wieder aufgenommen waren, mußten bekanntlich am 22. September wieder ausgesetzt werden, bis die von Polen geplanten neuen Einfuhrverbote und Zollserhöhungen der deutschen Delegation mitgeteilt und von dieser geprüft sein würden. Inzwischen hat die polnische Delegation dem Auswärtigen Amt am 8. d. M. einen Teil des Materials, und zwar das weniger wichtige, überreicht und das übrige für ein bis zwei Wochen später in Aussicht gestellt. Da nach Vorlage des gesamten Materials auch noch einige Zeit für die Prüfung und Durcharbeitung erforderlich sein wird, werden voraussichtlich noch einige Wochen bis zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vergehen. Die Meldung der polnischen Telegrammen-Agentur vom 9. d. M., wonach die Verhandlungen wieder aufgenommen worden seien, entspricht also nicht den Tatsachen.

Der polnische Viehraub eine „Plünderung“.

Königsberg, 12. Okt. Zu den Meldungen über einen widerrechtlichen Vortrieb deutschen Viehs über die polnische Grenze im Kreise Marienwerder hört das B. L. B., daß es sich um eine „Plünderung“ handelt, weil das deutsche Vieh auf einer Fläche gemeidet hatte, die nach Ansicht der polnischen Regierung polnisches Eigentum ist. Dem Vernehmen nach ist das Vieh durch Verhandlungen mit dem Starosten gegen

Wir genießen in besonderer Hinsicht keine Erleichterung, und das bedeutet allerlei, wenn man Wolkereigeräte, Badewannen, Wärmeflächen, Thermosflaschen auf einer Luftschiffwerft herstellen muß, nur zu dem Zweck, dem deutschen Volke das Lebenswerk des Mannes zu erhalten, des Grafen Zeppelin, der den Namen Deutschlands durch den Trümpfung nach Lakehurst wieder zu Ehren und Ansehen gebracht hat. Seit der Ankunft des „Z. III“ wegen der vielen Millionen Deutscher jenseits des Ozeans, ist wieder froh und freudig zu ihrer Heimat zu kehren. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin hat unserm Vaterlande die verlorene Freundschaft wiedergewonnen.“

Die Luftschiffexpedition Amundsens.

(Durch Funkgramm.)

Oslo, 12. Oktober. Der Vorsitzende des Luftfahrvereins teilte der Presse über die Vorbereitungen Amundsens für eine Polarexpedition mit, daß Ellisworth für Expeditionswache 100.000 Dollar gestiftet habe unter der Voraussetzung, daß das Unternehmen den Namen Amundsen-Ellisworth-Expedition erhält. Ellisworth hat weiter die Bedingung gestellt, daß kein anderer Amerikaner als er daran teilnehmen dürfe. Ellisworth wird sich als Navigator betätigen und des weiteren zusammen mit einem Meteorologen die wissenschaftlichen Arbeiten leiten. Es sollen zwei Wochen eingeplant werden mit Riser Larsen und Røhla als Führer. Das Unternehmen wird im ganzen etwa 1 1/2 Millionen Kronen kosten. 25 Arbeiter verlassen am Mittwoch Oslo, um nach Spitzbergen zu reisen, wo sie zusammen mit den dort ansässigen Arbeitern die Errichtung einer Luftschiffhalle vorbereiten werden. Man hofft, das Fundament vor Eintritt des Winters legen zu können, um im Laufe des Winters das Werk zu errichten. Die Halle wird dann später mit Segeltuch bedeckt werden. (B. L. B.)

Coste bezahlt seine Strafe persönlich.

Paris, 12. Oktober. Der Flieger Coste ist gestern im Flugzeug nach Straßburg abgereist, um von dort auf dem Eisenbahnweg nach Freiburg i. B. zu fahren. Coste wird dort den Rest der ihm vom Gericht auferlegten Geldstrafe bezahlen.

Direkter Personenverkehr Deutschland—China—Japan.

München, 12. Oktober. Ueber die Ergebnisse der zweiten deutsch-italienisch-russischen Verkehrskonferenz in München erfahren die Morgenblätter, daß die beschleunigte Eröffnung eines direkten Personenverkehrs zwischen Deutschland und Rußland über Vitauen und Vettianz beschlossen wurde. Ferner wurde in Aussicht genommen, die Eröffnung eines direkten Personenverkehrs zwischen Japan—China—Deutschland über Vitauen, Vettianz und die Sowjetunion vorzubereiten. (L.-U.)

Unfall des Wellfliegers Kawachi.

London, 12. Oktober. Der japanische Wellflieger konnte den Flugplatz in Croydon infolge dichten Nebels nicht erreichen. Der von ihm geführte Apparat landete auf dem Flugplatz von Barnborough. Der Apparat Kawachis stürzte in der Nähe von Barnborough a. b. Kawachi blieb unverletzt.

Unterlegung von 300 Danziger Gulden Schadenersatz freigegeben worden.

Der polnische Terror in Oberschlesien.

(Durch Funkgramm.)

Heiden, 10. Okt. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet aus Laurahütte, daß die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütten sämtlichen in den Gruben des Robiner Reviers beschäftigten deutschen Beamten gekündigt hat. Den Beamten sei aber freigegeben worden, als Arbeiter weiter tätig zu sein.

In einem weiteren Telegramm aus Laurahütte berichtet das Blatt von neuerlichem polnischen Terror gegen deutsche Plantagen. Verschiedene Bürger, die für Deutschland optiert haben, hätten Drohbriefe erhalten, in denen sie aufgefordert werden, Polnisch-Oberschlesien binnen 48 Stunden zu verlassen. Falls sie der Aufforderung nicht Folge leisten, würden sie von der Bildfläche verschwinden. (B. L. B.)

Sowjetrußland.

Moskau, 12. Okt. Laut der „Pravda“ sind vom 1. Juli bis 1. Oktober in Sowjetrußland durch die Außerordentliche Kommission 684 Todesurteile gegen Geistesrevolutionäre vollzogen worden. — Die „Mornina Volk“ meldet: Der große Sowjet bewilligte 112 Millionen für die Beilehnung von Moskau.

Kunst und Wissenschaft.

++ Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Da sich bei der endgültigen Feststellung des Programms für den Besuch des Herrn Reichspräsidenten herausgestellt hat, daß für die Festvorstellung im Opernhause wohl anderthalb Stunden zur Verfügung stehen, wird an Stelle von „Abu Hassan“ „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber unter Weglassung des ersten Aktes und der Wollschlacht in Szene geben. Die Besetzung ist die nachstehende: Grete Ritsch (Aennchen), Max Dirzel (Max), Meta Seinemeyer (Agnese), Adolph Schoepflin (Kaspar), Rudolf Schmalzauer (Herr Otto), Robert Wüffel (Kuno), Willy Wader (Gremil), Musikalische Leitung: Fritz Busch, Spielleitung: Georg Toller. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 7 Uhr.

Zum Gedenken von Johann Strauß, dessen 100. Geburtstag am 25. Oktober gefeiert wird, veranstaltet die Dresdner Staatsoper am Mittwoch, den 21. Oktober, ein Sonderkonzert (außer Anrecht), das nur Kompositionen von Johann Strauß bringt. Ausführende sind: die gesamte Staatskapelle und der Dresdner Lehrerschaftsverein, der für diesen besonderen Fall freundschaftliche seine Mitwirkung ausgedehnt hat. Generalmusikdirektor Fritz Busch. — Am Abend vorher findet eine Aufführung der „Fledermaus“, ebenfalls unter Leitung von Fritz Busch, statt. Näheres über beide Veranstaltungen wird noch bekanntgegeben. — Als Neuheit für Dresden wird sodann im Dezember zum ersten Male der „Karnaval in Rom“ von Johann Strauß in der Staatsoper zur Aufführung gelangen.

Schauspielhaus: Donnerstag, den 15. Oktober (außer Anrecht) Wiederholung der Gesangsposse „Kurz-Parli“ von Willen und Quinlan (Musik von Michaelis) in der bekannten Besetzung. Spielleitung: Alexander Dietrich. Musikalische Leitung: Arthur Ghib. Anfang 7 1/2 Uhr.

++ Mitteilung des Sächsischen Theaters. Morgen, Mittwoch, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. Eröffnung der Operettenrevue „Karnaval der Liebe“ von Friedrich Zieln und Hil Zielnberger, Musik von Walter Brummel; mit vollständig neuer Ausstattung. Aufführung im Hof-Theater, Theater-Casino, Tenor.

++ Gesellschaft für Philosophie der Gegenwart. Die Arbeit der Gesellschaft soll bis Weihnachten orientiert sein am Aufbau von Ties soll zunächst am Eröffnungabend, Mittwoch, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr (Zentrale Anwesenheit, Mittelplatz 7) durch längere Ansprachen des Vorsitzenden und der Herren Lehrer Hennig, Stadtrat R. Bögel und Amtsratsrat Dr. Wegla nach verschiedenen Gesichtspunkten erläutert werden. Am 20. Oktober, 4. November, 18. November und 2. Dezember folgen

Vorträge im Sinne des Aufbaumotus über „Jugendbewegung und Weltanschauung“, über „Standesbewußte Erziehung“ und „Zur Selbstbestimmung der Gegenwart“. Von Weihnachten bis Ostern: Thema: Führende Denker in der Philosophie der Gegenwart. In Aussicht Vorträge über Tillich, Spranger, Stimmel, Tietz, Rehmte, Guden.

++ Sächsischer Kunstverein (Grüßliche Terrasse). Am 21. Oktober wird Professor Dr. Georg Biermann, der langjährige Freund des Vereins, im Auftrag des akademischen Ausschusses, Gebäudes der Grüßlichen Terrasse über Louis Corchia (I) sprechen. Der Vortrag wird von einem reichen und zum Teil farbigen Bildmaterial begleitet.

++ Kleine Musiknachrichten. Hans Viskner hat seinen ein neuen Werk, Quartett in Cis-Moll, für 2 Violinen, Viola, Violoncello, op. 26, vollendet, das im Verlage der Firma Adolph Fischer, Berlin, demnächst erscheint. Die Uraufführung dieser Komposition wird am 6. November in Berlin durch das Amateuorquartett erfolgen.

++ Opernhaus. Wieder einmal hat man gestern Curt Tauchers Amerika-Nachspiel gefeiert mit heraldischem Beifall und Blumen. Etwas über vier Monate wird diesmal wohl die Abwesenheit des Sängers dauern; bis Ende Februar oder Anfang März hat er an der Metropolitan-Opera zu wirken. In den letzten vierzehn Tagen ist er selber nur wenig zum Singen gekommen; das ergab sich wohl aus der Aenderung des Spielplans, so der die Verchiebung der Uraufführung von „Protagonist“ führte. Auch seine Abschiedsparte war eigentlich nicht so recht nach unserem Sinn: er mußte den Cleopatra in der „Jüdin“ singen, also eine Partie von etwas verweiltem französischem Stil. Freilich weiß er so viel aus der Sache zu machen, daß sie doch zu einem Gradmesser seiner Kunst wird. Und diesmal legte er sich sogar mit fähigerer besonderer Eingabe dafür ein, so daß die überlebte Operntheatralität wirkliche dramatische Vertiefung gewann. Da er auch himmelstreich fröhlich aus dem Vollen schöpfen konnte, ergab sich viel unmittelbare Wirkung. Vor allem die große Arie im vierten Akt wurde zu einem Triumph für den liebenden Sänger, dank der Wärme des Kuddrucks und dem klaren Klang, mit dem er zuletzt noch die Stretta hinlegte. Neben ihm hatte ganz besonders Maria Böller-Kautzka als Recha Anteil an den Ehren des Abends, deren Stimme allmählich zu einem der langgestimmtesten dramatischen Sopranen geworden ist, die man zurzeit auf der deutschen Bühne hören kann. — Wie immer, so begleitete auch diesmal Curt Taucher die besten Wünsche vieler Dresdner Verehrer auf die Fahrt in die neue Welt, wo er nun schon seit Jahren der deutschen Kunst ein fruchtbarer Pflanzler ist. Eine der ersten neuen Rollen, die er „drücken“ zu singen haben wird, soll der Auerbach im „Barbier“ von Peter Cornelius mit Paul Bender in der Titelpartie sein. Um diesen Abend können wir die Reuporter wohl ein wenig beneiden! E. S.

Vertiliches und Sächliches.

Das Programm für den Besuch des Reichspräsidenten in Dresden.

(B. L. B.) Für den Besuch des Herrn Reichspräsidenten bei der sächsischen Landesregierung am Donnerstag dem 15. Oktober ist folgendes Programm vorgesehen:

Vormittags 11.30 Uhr trifft der Reichspräsident auf dem Hauptbahnhof ein und wird dort von dem Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Landtags, dem Oberbürgermeister, dem Stadtoverordnetenvorsteher, dem Polizeipräsidenten, dem Landeskommandanten und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden empfangen. Nach Aufstellen der Ehrenkompanie begibt sich der Reichspräsident nach dem gemeinschaftlichen Ministerialgebäude am Königsplatz, um dort die Borkellung der Minister und der Ministerialdirektoren entgegenzunehmen. Ein Besuch im Ständehaus, beim Präsidium des Landtags und im Rathaus, bei den Vertretern der sächsischen Kollegen (steht fest) am 11. Uhr in Frühstück im Hotel Bellevue. Nachmittags 4.30 Uhr gibt der Ministerpräsident zu Ehren des Reichspräsidenten im Foyer der Staatsoper einer Anzahl geladener Gäste einen Tee. Bei der darauffolgenden Bestvorstellung werden die Ouvertüre des „Freischütz“ und Teile des zweiten und dritten Aktes dieser Oper aufgeführt. Mit dem abends 7.30 Uhr vom Reustädter Bahnhof abfahrenden Berliner D-Zug wird der Reichspräsident Dresden wieder verlassen.

Der Weg des Reichspräsidenten.

Beim Besuche des Reichspräsidenten wird dieser folgende Straßen berühren: Vom Hauptbahnhof aus auf der Fahrt nach dem Ministerium des Innern: Prager Straße, Seestraße, Altmarkt, Johannisstraße, Moritzring, Rathenau-Platz, Carolabrücke. Die Fahrt nach dem Landtage führt durch folgende Straßen: Albertstraße, Albertplatz, Hauptstraße, Augustusbrücke. Die Fahrt nach dem Rathaus vom Landtage aus erfolgt durch: Augustusstraße, Neumarkt, Moritzstraße, Maximilianstraße. Die Fahrt nach Hotel Bellevue berührt: Friedrichsring, Johannisring, Marienstraße, Postplatz, Sophienstraße, Theaterplatz. Die Fahrt nach dem Reustädter Bahnhof geht über Augustusbrücke, Hauptstraße, Albertplatz, Antonstraße. Im übrigen erläßt die Polizeidirektion Dresden die folgende Bekanntmachung zur Verkehrsregelung:

Strasensperrung anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten.

Anlässlich des Besuchs des Herrn Reichspräsidenten machen sich nachstehende Absperrungen für den Fahr-, Reit-, Radfahr- und Fußgängerverkehr nötig:

A. Fahr- und Reitverkehr.

Für den Fahr- und Reitverkehr werden folgende Straßen und Plätze gesperrt:

a) In der Zeit von etwa 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags: Wiener Platz, Prager Straße, Seestraße, Altmarkt, Johannisstraße, Pirnaischer Platz, Moritzring, Rathenau-Platz, Carolabrücke, Carolaplatz, Albertstraße, Albertplatz (Ein- und Ausfahrt in die Albertstraße, Hauptstraße und Königstraße), Hauptstraße, Am Markt, Augustusbrücke, Schloßplatz, Augustusstraße, Neumarkt, Moritzstraße, Maximilianstraße, Rathausplatz, Friedrichsring, Johannisring, Marienstraße, Postplatz, Sophienstraße, Theaterplatz.

b) In der Zeit von etwa 6.30 Uhr nachmittags bis 7.30 Uhr nachmittags: Theaterplatz, Augustusbrücke, Hauptstraße, Albertplatz, Antonstraße, Schloßplatz.

In der angegebenen Zeit ist auch jedes Kreuzen der abgesperrten Straßen und Plätze untersagt. Freigabe der Straßen für den Fahr- und Reitverkehr erfolgt jeweils nach erfolgter Durchfahrt des Herrn Reichspräsidenten durch die Verkehrspolizei.

Für den Durchgangsverkehr in der gesperrten Zeit sind nachstehende Straßenzüge geeignet:

von Westen her: Wettiner Straße, Große Zwingerstraße, Annenstraße, Ammonstraße, Dobe Brücke, Bismarckstraße; von Osten her: Strieleser Straße, Glasstraße, Sachsenplatz, Stübel-Allee, Lennestraße, Wellersstraße, Frankfurterstraße, Reichensbachstraße;

++ Märlich-Quartett. Im gutbesetzten Künstlerhandwerk gab die neu begründete Vereinigung Märlich—Wunderlich—Kofski—Schilling ihren ersten Kammermusikabend. Das die vier in bestem Ruf stehenden Künstler ihre Sache gut machen würden, daran war nicht zu zweifeln. Märlich als Führer ist als tüchtiger Geiger weitläufig bekannt. Mit ragender Intelligenz und abgeklärtem Stilgefühl hielt er die Fäden straff in der Hand und vertrieb alleig vornehme Zurückhaltung zu läben, ein Streben, das auch den übrigen Herren des Quartetts nachzurufen ist. Bei weiterem Zusammenwirken wird die langjährige Verheißung der Einheiten zum idealen Ganzen weitere Fortschritte machen, wird der Ausgleich individueller Verschiedenheiten zu einem geschlossenen Ausdrucksmittel der Vollkommenheit entgegenzuführen sein, wird bei aller Sachlichkeit die keusche Vertiefung gewinnen, wird endlich auch die Intonation von gelegentlichen Trübungen sich völlig frei machen. Der erste Abend stand im Zeichen des Wiener Klassiker-Dreigestirns Haydn, Mozart, Beethoven, die in der Vortragsfolge mit je einem Werke vertreten waren. Das Lichtdurchflutete G-Dur-Quartett Altvater Haydns mit dem reichenden Menuetto, dem innig-süßlichen Adagio und dem Reichhaltigkeit erfüllten, rhythmisch pikanten Presto-Finale stand an der Spitze. Geniale Schöpferkraft hat hier in knapper Fassung erstaunlich viel Schönes gegeben. Dieser Reichtum an unbestimmter Erfindung, dieser Fluß in der Sprache, diese beflügelnde Verlässlichkeit im Ausdruck. Deutsche Seele in ferndeutscher Musik. Mozart folgte mit dem B-Dur-Werke, dessen Fülle an gefangenerm Edelgelichte im Es-Dur-Adagio den bewundernden Höhepunkt gewinnt. Das ist Mutterprache, Witterlaut. Beethoven gab dem Abend mit der Es-Moll-Schöpfung aus op. 59 die tonlichste Krönung. Die dankbare und frohgestimmte Hörerschaft zeichnete die wiedergebenden Künstler durch warmherzigen Beifall aus. Der zweite Abend im November bringt neben Hegel und Schubert (Streichquartett) ein Neuwerk von Carl Schreubers (A-Moll-Quartett) zur Uraufführung. E. P.

++ Franz-Schubert-Abend. Der musikalische Führer des Vereines zur Pflege der Volkstun „Stephan“, der Männergesangsvereine „Teutonia“ und „Melomanie“, Tonkünstler Franz Hartl, steht noch hohen Stellen. Als Frucht solchen Strebens reiste am Montagabend eine recht adäquat gelungene Aufführung zweier kleiner Opern von Franz Schubert: „Der vierjährige Posten“ und „Der häusliche Krieg“ („Die Verlobten“) heran. Unter Mitwirkung des Kaufmann-Dorchers, des gemischten Chores des „Stephan“ und der beiden genannten Männergesangsvereine brachte Franz Hartl

von Norden und Süden her: Marien- und Albertstraße mit anschließenden Straßenzügen.

B. Radfahrerverkehr.

Die unter I. A. hebende Verordnung gilt auch für den Radfahrverkehr. Auch das Schieben der Fahrräder auf den abgefahrenen Straßen und Plätzen ist verboten.

C. Fußgängerverkehr.

Die Radfahrer der unter I. A. genannten Straßen und Plätze sind von den Fußgängern freizubehalten.

II. Anweisungen der Polizeibeamten.

Den Anweisungen der Polizeibeamten und der zur Aufrechterhaltung hinzugezogenen Militärpersonen, sowie der Beamten des Reichswasserwachses ist unverzüglich Folge zu leisten.

III. Verlegung von Standplätzen.

Die Drochsenstandplätze auf dem Wiener Platz werden vom Mittwoch dem 14. Oktober, 8 Uhr nachm., bis nach erfolgter Ankunft des Herrn Reichspräsidenten am Donnerstag dem 15. Oktober 1925 nach der Bismarckstraße, und zwar die Kraftfahrzeuge nach der Hauptbahnhofseite, die Pferdewagen nach der Ostseite verlegt.

In derselben Zeit wird jedwedes Aufstellen von Privatfahrzeugen, Dienstmannschaften, Schuhputzständen usw. untersagt.

IV. Strafverfügungen.

Am Widerhandlungen gegen die Bestimmungen unter I. A. III C. und II. werden mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis 14 Tagen bestraft.

Aus Anlaß des Besuchs des Reichspräsidenten nehmen die hiesigen höheren Schulen im Dresden mit Ausnahme der Oberschule Dresden-Plauen am Donnerstag keine Anmeldungen entgegen.

Wechsel im Präsidium der Eisenbahndirektion Dresden.

Der Präsident der Eisenbahndirektion Dresden, Dr. jur. Curt Mettig, tritt aus Gesundheitsrücksichten am 1. Dezember in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Vizepräsident der Reichsbahndirektion Dresden, Karl Richard Ruge, ernannt worden.

Dr. Mettig wurde am 21. August 1866 in Dresden geboren. Er besuchte hier zunächst die Technische Hochschule, wurde aber durch die Besetzungen über Volkswirtschaft angetrieben, die ihn schließlich zu den Besetzungen über Volkswirtschaft und Volkswirtschaft zu führen. Nachdem er 1900 die erste juristische Staatsprüfung abgelegt hatte, war er als Referent bei verschiedenen hiesigen Justizbehörden und Rechtsanwaltsämtern tätig.

Starke Senkung der Fleischpreise in Württemberg.

In Stuttgart haben die Fleischer, im Hinblick auf die Gesamtlage der Bevölkerung, den Entschluß gefaßt, die Fleisch- und Wurstpreise stark herabzusetzen. So kostet seit einigen Tagen in Stuttgart Ochsenfleisch erster Sorte das Pfund 1,10 Mk., Rindfleisch erster Sorte ebenfalls das Pfund 1,10 Mk., Kalbfleisch erster Sorte das Pfund 1,30 Mk., Schweinefleisch ebenfalls das Pfund 1,30 Mk.

arbeiten, damit man sehen kann, ob auch anderswo die gleichen Möglichkeiten bestehen. Auf alle Fälle aber werden die Stuttgarter Fleischpreise kein schlechtes Beispiel machen. Was die infolge des billigeren Verkaufs weniger profitieren, werden sie an dem gesamten Umsatz, der sich sicher wesentlich vergrößern wird, wieder herausfinden können.

Der Einführung in den Reichshausbesitzvermittlung der Dresdner Lehrerverein Elterntätigkeitvereinigungen, zu denen infolge der Wichtigkeit des öffentlichen Besitztums alle Eltern der betr. Stadtteile eingeladen sind. Mittwoch, den 14. Oktober, findet eine solche Versammlung in der Turnhalle der 25. Volksschule, Postlandstraße, für den Osten der Stadt, Donnerstag, den 15. Oktober, eine in Pieschen in der 26. Volksschule, im Adriaan in der 27. Volksschule, in der Mitte der Altstadt in der 46. Volksschule am Georgplatz und in Neustadt in der Neustädter Volksschule, Postenstraße, statt. Die Vorträge halten Dresdner Lehrer. Sie beginnen pünktlich um 7 Uhr.

Die Ortsgruppe Jschawitz des Deutschen Werkbundes hatte für Sonnabend den 10. Oktober zu einem Familienabend im 'Sächsischen Hof' eingeladen. Dieser Versuch der Gruppe, sich auf dem gefestigten Gebiet zu betätigen, darf als vollständig gelungen bezeichnet werden. Der Gesellschaftsabend des 'Sächsischen Hofes' war bis auf den letzten Platz gefüllt, und die im Laufe der neunten Abendstunde noch hereingehenden Gäste und Stühle ließen die Befürchtung gerechtfertigt erscheinen, daß das Lokal zu klein gewählt wäre. Der Vorsitzende Reuber begrüßte Gäste, Mitglieder und die Vertretung des Bundesverbandes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend das Band der Schiffsalgemeinschaft unter den Werkern enger knüpfen und dem Bundesgedanken neue Freunde zuführen möge.

Der Militärverein 'Germania' in Strieken feierte am Donnerstag den 12. Oktober seine 25. Jubiläumstage. Der große Saal von Hammer Hotel gab den festlichen Rahmen dazu her, aber auch die Gesellschaft entbehrte des Schmuckes nicht; rante, junge Mädchen waren bunt daran beteiligt. Im übrigen verlief das Fest mit anstandsloser Gemächlichkeit. Nachdem die Stahelheimkapelle unter Musikmeister Schmidt ein solistisches Konzert gegeben hatte, sprach Kamerad Lange, der erste Vorsitzende. Sein Gruß war besonders an die Ehrenäste, Exa. Hillmann, dann den Ehrenvorsitzenden, Kamerad Wehrlich, und an die Vertreter des Bezirksvereins und der Brudervereine gerichtet.

Die Himmelfahrt. Heute, Dienstag, abends 1/8 Uhr, wird bei freiem Eintritt für jedermann im Konzertsaal des Zoologischen Gartens der Dillendorfer Film über die Himmelfahrt gezeigt. Der Titel: 'Wer wirft den ersten Stein?' vorerst. Für Eltern und Erzieher bietet sich damit eine günstige Gelegenheit zum Kennenlernen eines der wichtigsten Erziehungsaufgaben. Die Veranstaltung geht vom Dresdner Hörort aus.

Der Hasenballeter wieder an der Arbeit. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag machte sich der längst gekündigte Hasenballeter durch einen vermögenden Einbruch auf der Eisenstraße wieder bemerkbar. Er war durch die Balken des ersten Stock in das Innere der Wohnung gelangt, erbrach dort Tür- und Schloßschloß und drang nach erfolgloser Suche nach Juwelen und Gold in das Schlafzimmer des Bewohners. Da der aus dem Schlafe Erwachte einen Schuß auf ihn abgab, ergriff der Eindringler die Flucht und gelangte durch ein schnell geöffnetes Fenster des Nebenzimmers auf beträchtlicher Höhe ins Freie. Die ihm nachgekauften zwei Revolverkugeln erreichten ihn leider in der Dunkelheit nicht. Der vermögende Herr, ein erst vor kurzem

aus dem Zuchthaus entlassener Verbrecher, setzte in größter Selbsttätigkeit sein Programm fort und versuchte einen weiteren Einbruch auf dem Sedanplatz, wo er infolgedessen durch Vorhänge der Bewohner, nach Einsteigen durch das Küchenfenster, ebenfalls verhaftet wurde.

Der Einbruch in der Eisenstraße. Donnerstag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, wurde von D. Schütz, J. Gaudt, K. Romberg, H. Weiler, H. Winterberger, O. Hingensleben, H. Koch und E. Karw. Ebert, ausführende: Eisa Müller-Krüger (Soprano), A. Oshin-Iabala (Sopran), V. Oshner (Orgel), der Chor und die Kurze des Vereins für Kirchenmusik der Eisenstraße, Leitung: W. Stranitz, der Eintritt ist frei.

Witterungsnachrichten aus Deutschland vom 13. Oktober 1925

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Witterungszustand, Temperatur, etc. Lists weather data for various stations like Dresden, Leipzig, Berlin, etc.

Witterungsnachrichten in den vergangenen 24 Stunden: 1 vorwiegend heiter, 2 vorwiegend bewölkt, 3 vorwiegend bewölkt mit geringen Niederschlägen, 4 vorwiegend bewölkt mit geringen Niederschlägen, 5 vorwiegend bewölkt mit geringen Niederschlägen, 6 wiederholte Niederschläge bei hoher Bewölkung, 7 anhaltende Niederschläge (Regen), 8 wiederholte Niederschläge in Schauern (Niederschlag während Regen, Sprinkeln), 9 vorwiegend neblig.

Beobachtungen an der Landeswetterwarte Dresden-N.

Table with columns: Tag, Zeit, Lufttemp., Windrichtung, etc. Shows weather observations for October 12 and 13.

Luftdruckverteilung über Europa. Tiefster Druck unter 760 Millimeter Nordosteuropa mit Hochbildungen Nordost, britische Inseln, Ostasien, Polen; hoher Druck über 785 Millimeter außerher Osten Europa.

Wetterlage. Die gestern bei Kopenhagen gelegene Tiefdepression ist bis heute morgen über die Ostprovinzen nach Russland vorgezogen. Die auf ihrer Rückseite einbrechenden Kaltluftmassen erreichen Sachsen bereits am gestrigen Abendmittags und führten hier durch Abkühlung der ursprünglich vorhandenen wärmeren Luftmassen zu Nebelbildung und Regenfälle herbei.

Wettervorhersage. Nachts, vorwiegend hart bewölkt; zeitweise Niederschläge, im Flachlande als Regen, im oberen Erzgebirge als Schnee; Temperatur schwankend, vorwiegend sehr kühl, im Gebirge bis zu Mäßigkeit; mäßige, höhere Regen lokale Winde aus westlichen Richtungen.

Flugwetter über Sachsen. Veränderliche Bewölkung in allen Richtungen; zeitweise Niederschläge; Sicht hart schwankend, vorwiegend ausdehnend; in Flughöhe westliche bis nordwestliche Winde von 3 bis 10 Sekunden-Meter.

Table with columns: Station, Wind, etc. Shows flight weather data for Dresden.

auf der geräumigen Bühne des Regiertheaters die beiden in Dresden so gut wie unbekannt gebliebenen Opern des Niederländers so frisch und lebendig heraus, daß sie doch über die Bedeutung von musikalisch-klassischen Kuriositäten hinauswachsen. Der vierjährige Vokale, den Schubert nach dem Texte von Theodor Körner als 18jähriger Jüngling schrieb, trägt musikalisch allerdings die Merkmale eines anfängerhaften Jugendwerkes an sich und selbst auch empfindlich unter dem unumgänglichen, arg verstaubten Textbuch. Aber der hässliche Krieg, im Jahre 1823, also inmitten der glücklichen Schaffensperiode Schuberts entstanden, fesselt sowohl textlich (das kasseler Libretto eines mit Rix und Schlangel geführten Liebeshinweises zwischen Ritterdamen und Krenarittern) als auch heute noch amüsant, als erst recht auch durch seine gediegene musikalische Arbeit und eine frühe Lieblicher Melodie in hohem Maße. Die Aufgabe, dieses lebende Werk auf berufener Stelle einmal erklingen zu lassen und dadurch auch den Opernkomponisten Schubert weiteren Preisen bekannt zu machen, ist entschieden lohnend und dankbar. Daß die Aufführung der beiden Werke mit Solisten, die — von einer einzigen Ausnahme abgesehen — aus Dilettantenkreisen gewählt worden waren, nicht voll befriedigen konnte, liegt auf der Hand und schmälert das Verdienst des wagemutigen Veranstalter des Jubiläum seiner 50. Ginkubierung feiern konnte; durchaus nicht. Auch der vortreffliche Spielleiter Max Schöne, der für sehr hübsche Bühnenbilder und für Leben und Bewegung bei den Darstellern und Sängern gesorgt hatte, muß rühmend genannt werden, ebenso auch der einzige Solist, der künstlerische Schulung der Rolle aufwies: der Himmelsgebarte Baharionist Guido Daebler. Im übrigen mußte man zumeist den guten Willen und fleißigen Bemühen für die Tat nehmen. Doch gilt dies nicht für die starkbesetzten Chöre, die sich, wenn man über einige kleine Intonationschwankungen hinwegsehen will, hören lassen konnten und offenbar außerordentlich sorgfältig einstudiert worden waren. Auch das Kaufmann-Orchester, das überdies mit einer ganz prächtigen Aufführung der 'Rosamunden'-Ouvertüre von Schubert aufwartete, löste die ungewöhnlichen Aufgaben einer Theaterkapelle ausgezeichnet. Es war ein anregender und — alles in allem — auch genussbringender Abend, für den die wohl tausendköpfige Orchesterkapelle mit herzlichem Beifall dankte.

Der Dolmetscher.

Wie der Regisseur auf der Bühne vom großen Publikum unbeachtet und unverstanden seine Arbeit tut und von einem Kenner des Theaters der Würdiger der Bühne genannt wurde, so ist der Dolmetscher der Würdiger der Konferenz. Und dennoch sind beide so überaus wichtig.

Der Dolmetscher. In zahllosen Berichten werden Nachrichten über die Minister und sämtliche Personen gegeben, die irgendwie mit einer Konferenz zusammenhängen, selbst die Hoteliers werden mit Namen erwähnt, aber der Dolmetscher wird, wenn ja, nur oberflächlich genannt. Und doch kann seine Tätigkeit von ausschlaggebender Bedeutung sein. Eingeweihte behaupten, daß wir den Verlust Oberstleutnants von nicht geringem Teil dem schlechten Dolmetscher zu verdanken hätten, der so unzureichend englisch sprach, daß Balfour seinen Ausstellungen gar nicht mehr folgte. Bei der letzten Londoner Konferenz wurde der dienftuende Dolmetscher abgetan, weil er einige Neuierungen des Reichskanzlers Marx in falscher Betonung wiedergab, so daß sie einen ganz falschen Sinn annahm. Ersetzt wurde er damals durch den Dolmetscher, der jetzt in Locarno Dienst tut, Herrn Dr. Paul Schmidt. Von diesem wollte ich hier einiges erzählen.

ledenden Witwe Drasefke wurde ein entsprechendes Schreiben übermittleit.

Das Opern Theater wieder eröffnet. Die Theatertruppe hat bereits ihre Übung gefunden. Der Stadtrat hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß an drei Tagen in der Winterzeit dieses Jahres das Theater der sächsischen Winderbeit zur Verfügung gestellt wird. Als Bedingung wird verlangt, daß die entsprechende Benützungsgeldgebühr und die Aufhebung der Theaterperre sofort verfließt wird. Die politische Landesverwaltung hat daraufhin die Sperre über das Theater aufgehoben. Aus dieser Entscheidung geht klar hervor, daß die Konzeptionsüberlegung an den Direktor des Theaters jeder sachlichen Grundlage entbehrt hat und lediglich als Pressionsmittel benutzt worden ist, um die sächsischen Winderbeitsvorstellungen durchzuführen.

Der Euden-Bund hält seine letzte Tagung vom 16. bis 18. Oktober in Jena ab. Gegenstand der Tagung sind Grundfragen der Jugendbewegung. Den Hauptvortrag wird der Ehrenpräsident des Bundes, Geheimrat Dr. Rudolf Eucken, über 'Die Unentscheidbarkeit eines metaphysischen Faltes für den geistigen Aufstieg der deutschen Jugend' halten.

Der Dolmetscher.

Wie der Regisseur auf der Bühne vom großen Publikum unbeachtet und unverstanden seine Arbeit tut und von einem Kenner des Theaters der Würdiger der Bühne genannt wurde, so ist der Dolmetscher der Würdiger der Konferenz. Und dennoch sind beide so überaus wichtig.

In zahllosen Berichten werden Nachrichten über die Minister und sämtliche Personen gegeben, die irgendwie mit einer Konferenz zusammenhängen, selbst die Hoteliers werden mit Namen erwähnt, aber der Dolmetscher wird, wenn ja, nur oberflächlich genannt. Und doch kann seine Tätigkeit von ausschlaggebender Bedeutung sein. Eingeweihte behaupten, daß wir den Verlust Oberstleutnants von nicht geringem Teil dem schlechten Dolmetscher zu verdanken hätten, der so unzureichend englisch sprach, daß Balfour seinen Ausstellungen gar nicht mehr folgte. Bei der letzten Londoner Konferenz wurde der dienftuende Dolmetscher abgetan, weil er einige Neuierungen des Reichskanzlers Marx in falscher Betonung wiedergab, so daß sie einen ganz falschen Sinn annahm. Ersetzt wurde er damals durch den Dolmetscher, der jetzt in Locarno Dienst tut, Herrn Dr. Paul Schmidt. Von diesem wollte ich hier einiges erzählen.

mittelbar in eine überaus verantwortliche Regierungsbildung gelangt. Das Verdienst, ihn entdeckt zu haben, gebührt Herrn Gantier, dem Leiter des Sprachendienstes im Auswärtigen Amt. Einmal war Herr Dr. Schmidt Hörer des Herrn Gantier, als dieser phonetische Vorträge in der Universität hielt, und dann nahm er an den Dolmetscherkursen teil, die der Leiter des Sprachendienstes im Auswärtigen Amt eingerichtet hatte. Dort habe ich ihn kennen gelernt und hatte Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu bewundern. Herr Schmidt ist in der Lage, jede Rede von der Dauer einer halben Stunde auf englisch und französisch wiederzugeben, und zwar Satz für Satz, Wort für Wort, Silbe für Silbe, so, wie der Redner es gesprochen, in der gleichen Betonung. Er spricht wie ein Grammophon, so, als ob er der Redner selber wäre. Um dieses Ziel zu erreichen, machte er sich nur einige wenige Aufzeichnungen auf einem kleinen Blatt Papier. Aufzeichnungen, die einem Fremden nichts wären würden. Es ist nicht etwa ein Stenogramm, denn Stenogrammiere kann er nicht. Des Rätsels Lösung liegt in einem geradezu phänomenalen Gedächtnis. Während der kurze glück einmal eines seiner Werkblätter von Gant zu Gant und niemand begriff, wie er auf Grund dieser Aufzeichnungen derartiger Leistungen fähig sein könne. Schwere Abhandlungen von Kennes über das Geld überlegte er ebenso leicht wie politische Reden.

Seine Sporen verdiente er sich vor dem Schiedsgericht in dem Haag, in einer Schiffahrtangelegenheit. Da er so jung war, glaubte, wie bei Otto dem Schütz, niemand an seine Fähigkeiten und man beauftragte den Leiter des Sprachendienstes gar nicht, daß er gerade diesen Namen ins Feuer schickte. Derren vom Auswärtigen Amt, die es gut mit ihm zu meinen glaubten, wollten ihn noch im letzten Augenblick zurückhalten und sagten ihm, er hätte von den Schwierigkeiten gewiß gar keine Ahnung, daß er eine solche Aufgabe übernehmen. Sie sagten ungefähr so, wie zu Luther: Mühslein, Mühslein, du achst einen schweren Gang. Herr Dr. Schmidt aber, der neben seinen Fähigkeiten eine fabelhafte Ruhe besitzt, ließ sich nicht irre machen und löste seine Aufgabe glänzend. Er gab ihm vor der Verhandlung unbekannte Rede des Ministers Schiffer und alle Repliken wortgetreu und Schluß auf Schluß wieder und war von dem Augenblick an ein gemachter Mann.

Er hat an den ganzen Verhandlungen über den Handelsvertrag in Paris teilgenommen und den Delegierten große Dienste geleistet.

Ich bin sicher, daß er in kurzer Zeit der hervorragendste lebende Dolmetscher sein wird, denn es gibt Fähigkeiten, die nicht zu überbieten sind.

Friedrich Franz v. Couring.

Die Zukunft der Korff.

Ein Interview bei Ecker.

Hamburg, 12. Oktober. In einer Unterredaktion des Hamburger Abendblattes erklärte Dr. Ecker auf die Frage nach zu ihren drei Söhnen die Besichtigung der Seppelins-Bücherei und über dem traurigen Bild der Friedrichsstraße mit den glänzenden alten aller möglichen Dinge über Waplen Bildern, auf der geblühten Luftschiffbauindustrie, der geblühten Blumen lag verfallender Tag, der Herstellung von Aluminium verträumte Umgebung hineinpahte, Wärmelampen, Autoteile, eine mit dem weichen Scheitel und den weichen Verdienen lag über ihre drei Söhne. Zum ersten Male personal zu halte, daß sie alle drei bei ihr sich zusammenfinden für den 20. fünf Jahren unglücklicher Angst und Sorge. Nun an und Herz! Was das Mutterherz kaum zu hoffen gewagt seit Trost es war ihr erfüllt. Da sah August, der Älteste. Die Werk des Vaters mit dem blonden Bartentopf. Er wird er glatt rasert bis auf ein kleines Wästelbärtchen auf der schiefen Lippe und sein Gesicht war fast dunkelbraun. Gesunde Kraft lag in diesen großen, rühmten Augen. Daneben Werner. Nur wenig kleiner als der Bruder, aber schlanker und geschmeidiger, er war dunkel und trug einen Spitzbart. Und endlich Erich, der Jüngste. Er sah in dem alten Lehnstuhl, in dem Großvater immer gerast hatte. Auch er war schlank und an Größe den Brüdern gleich, aber während diese von blühender Gesundheit und Lebenswillen strahlten, war er bleich und um den fein geschnittenen Mund lag ein Zug des Leidens. Man sah ihm noch die Lazarettluft an und die überstandenen Schmerzen. Der Mutter Augen streifte über ihre drei Söhne. Da sahen sie und waren ihr zurückgegeben. Und alle drei hatten, als sie zum ersten Male, noch in der Uniform, bei ihr eintraten, die Brust mit den reichen militärischen Ehren geschmückt. Es wäre nicht nötig gewesen. Man wußte, daß August von Korff mit ungläublicher Energie fünfzig seiner Tapferen während des ganzen Krieges in den Wäldern des Kilmandschare vor den Engländern zu bergen gewußt hatte und immer wieder den Feind zu treffen, bis er mit seinen fünfzig eines Tages in der Heimat wieder erschien — nie bester oder gefanener.

Man wußte, daß Werner von Korff, Kapitänleutnant zur See, mit unerhörter Kühnheit immer und immer wieder die Minen und Reize der Feinde mit seinem U-Boot durchbrochen hatte, bis es kurz vor dem Ende verlor und die Engländer ihn aufschifften und in ihm den ritterlich kühnen Feind schieten. Von Erich wußte die Öffentlichkeit freilich nichts, wohl aber hatte der Oberst der Mutter den tollkühnen Mitgeschickert, den er in den letzten Kriegstagen noch vollbracht und wie ihm dann eine Granate das Bein zerschmetterte hatte. — Sie sahen nun alle drei wieder in der Mutter Stübchen. Wußte ihr Herz nicht vor Glück jubeln? Und sie hatte Tränen in ihren Augen. Seit ihrer frühesten Jugend hatte sie ihre drei Söhne nur in Uniform gekannt, der Uniform, die auch ihr Gatte getragen. Selbstverständlich war es, daß die Söhne des Generals von Korff Offiziere wurden und sie waren es mit Begeisterung gewesen. Und nun? Fünfunddreißig Jahre zählte August, ein reifer Mann, zwei Jahre weniger Bruder Werner, Mitte der Zwanzig hand Erich. Und nun? Die Uniform war aus ihrem Leben verschwunden und die Arme zerbrochen. Ihre Laufbahn sah abgebrochen. Wie anders sie ausschauten in den bürgerlichen Kleidern. Und — was sollte werden? Sie hatte mit ihren Söhnen nicht davon gesprochen. Hatte sich gehütet, das Wort zu ergreifen und wußte doch, daß die drei an nichts anderes dachten in all den Tagen! Selbstsam — sie wußte, daß auch die drei Brüder miteinander darüber nicht sprachen, als fürchte ein jeder des anderen Widerspruch. Das Auge der Mutter fühlte, daß ein jeder von ihnen schon seinen Plan hatte, und heute —?

Sie waren nicht allein, die vier. Am Fenster sah noch eine Frau. Schlank, hoch gewachsen, blond — in jeder Bewegung eine vornehme Dame. Ein schönes Gesicht mit regelmäßigen Zügen — ihre Schwiegermutter Edith, ihres Ältesten Sohnes junge Frau. Sie sah nicht neben dem Gatten — sie war wohl ein wenig verstimmt, weil ihr Gatte, der am Morgen erst von Berlin gekommen, nicht hinausgefahren war auf das Gut des Vaters, sondern in das stille Witwenhäuschen der Mutter. Weil auch sie noch nicht wußte — Und endlich vor dem Häuflein stand Victor von Warthenau ihr einziger Bruder — ihr Halbbruder. Nicht viel größer als sie, aber kräftig und dreifüßlerig. Das rote, gesunde Gesicht des Landwirts mit den energischen Zügen, der etwas bläulich leuchtenden starken Nase. Nicht unähnlich, etwas der Schwester ähnelnd und doch wieder fremd. Der Vater der blonden Edith, der Onkel ihrer Kinder, der Schwiegervater ihres Ältesten. Es war ein etwas furchtbarer, scharfer Blick, den die Schwester ihm zuwarf, während er sich am Häuflein einen Kognak eingoß und dann ausführlich seine schwarze Zigarre anzündete. Auch er war kein häufiger Gast in ihrem Hause. Sie hatten sich nicht verstanden, der General und der Schwager. Er war ein leichtfüßiger Junge gewesen in seiner Jugend und man mußte, daß er in jener Zeit so manches getan hätte, was sich mit den strengen Anschauungen des Generals nicht gut vertrug, dann aber hatte er, der immer Schulden gehabt, plötzlich die einzige Tochter des Besitzers von Garnaau, des großen Dominiums, das an das kleine Korffsche Stamngutlichen Schwachau grenzte, geheiratet. Wieder eine Überraschung. Der leichtfüßige Victor wurde ein glänzender Landwirt Allerdings rüchlos, aber voll Kraft. Jetzt war Garnaau ein großes Gutsgut und — August hatte sich in die blonde Edith verliebt, und die Mutter war wohl zufrieden gewesen. Während des Krieges hatte die Schwiegermutter, die kinderlos geblieben, die Wohnung in Berlin aufgegeben und war auf das Gut gezogen und lebt — jetzt sah die Erzellens ihren Bruder sehen an und wußte es ihr, daß er es wohl leicht war, der ihren halben Söhnen einen neuen Weg zeigen sollte! Victor von Warthenau hatte seine Zigarre entzündet und sah einen Entschluß. „Ich denke, wir lassen erst einmal die Lampe anzünden. Ich kann dieses Halbbrüder nicht ausstehen. Wenn Männer etwas Ernstes beraten, müssen sie einander in das Gesicht sehen.“ Die Erzellens seufzte. Ihr wäre es lieber gewesen, sie hätten im Dämmerlichte gehört, was der Bruder ihnen sagen wollte und — was sie ahnte. Sie sah zu den Söhnen hinüber, aber keiner widersprach, da ließ sie vom Mädchen die Lampe bringen und wieder war eine Pause. Als sie allein waren, setzte sich Victor in einen Sessel. „So, Kinder — und nun habe ich das Wort. Schauderhaft ist's! Stellt ihr hier mit Leichenbitternissen umher und — Unfug ist alles! Denket noch mal, wir sind Männer und was hat der Eiler Hörner, wenn man ihn bei denen nicht wagt? Ja? Ja, Kinder! Ich weiß wohl, daß ihr bisher den Onkel Victor so ein bisschen über die Achsel ansetzt! War Euch nicht fein genug. War euch zu derb, war Euch zu — jawohl — zu modern! Schadet nichts! August — ich hätte eigentlich gedacht, daß Dein erster Weg zu mir und zu Edith gewesen wäre. Schadet auch nichts! Weis wohl, daß es nur falsche Scham ist. Daß es Dir — wie man so hübsch sagt, „peinlich“ ist, daß Du mich jetzt brauchst — widerspricht nicht — laß mich ausreden! Jawohl, daß ihr alle mich braucht! Und — daß ich auch sofort da bin. Nicht nur für Dich, August, sondern für Euch alle.“ Die Brüder blieben stumm, nur Erich, der noch Leidende, trommelte nervös mit den Fingern. Der Onkel fuhr fort: „Also zunächst die Wilna, und zwar rückwärts, wie es sich für den ehrlichen Mann ziemt. Ihr seid alle drei, was man

so im kaufmännischen Leben sagen würde, pleite. Tut nichts! Daß dem Vaterlande gegenüber Eure Pflicht getan, aber nun ist's eben aus. Was soll ein Offizier, wenn keine Krone mehr da ist? August. Du warst ein famoser Rittmeister und bist auch ein guter Landwirt. Ein energischer Mensch wie Du ist immer tüchtig, aber — ja, da ist nichts zu beschönigen! Schwachau ist nichts als ein Trümmerhaufen. Ist ja traurig, daß die Polen gerade bis dahin kamen, aber — nun ist's eben am Teufel! Ist ganz recht, daß Du es Dir nicht anfahst. Das Herrenhaus ist zu zwei Dritteln verbrannt. Die Scheunen — was soll so eine arme Scheune, aus der man die Strohballen herausdreht, um Schienenräder zu bauen, anders machen, als aufammenkloppen? Das Reich ist aufgekrochen, die Keder verrotzt und seit fünf Jahren nicht befrucht. Wenn Du da mit Deinen paar Kröten anfangen wolltest — verlorene Mühe! Und der gute Werner? U-Boote gib's nicht mehr für ihn und die Marine ist alle. Um Dummheit wissen nicht sentimental werden und nicht die Stirn runzeln. Ist ja nur die Wilna! Am schlimmsten ist natürlich Erich d'ran, dem sie das Bein abgeschossen und der noch ein fronter Mensch ist.“ Die Erzellens weinte auf. „Wie Du uns ankast, Victor!“ Sie sah wohl, wie die drei Brüder sich mühsam beherrschten. „Dafür kommt jetzt die Heilung. Jeder gute Arzt legt erst die Wunde bloß. Nun paßt auf. Ich denke, wir werden heute alle noch recht vergnügt eine Flasche Wein trinken und ihr werdet staunen! Ich hab' Euch aufammengebeten, nicht nur, um Euch zu stärken, wie ihr sagt, sondern um Euch zu helfen. Nur müßt ihr vernünftig sein. Wilna's nicht mehr eben? Kam ich nicht auch ohne Wilna und noch dazu mit einem Haufen Schulden nach Garnaau? Und jetzt? Ein Rittmeister ist's und vor dem alten Warthenau nimmt jeder den Hut ab. Hätte es auch nicht soweit gebracht, hätte mir mein Schwiegervater nicht geholfen.“ Die Erzellens wußte, daß ihre drei Jungen, die da stumm saßen, alle daselbe dachten, nämlich, daß das damals nicht das Beste war! Erich wollte sogar reden, aber er sah in des Ältesten Bruder stinkeres Gesicht und schwieg. Der Onkel fuhr fort: „So, das war die Wilna der Vergangenheit, jetzt kommt der Plan für die Zukunft! Kinder, ihr seid ja dumm! Paßt nur mal auf! Da zerbricht ihr Euch die Köpfe und alles liegt auf der Hand.“ „Zum erstenmal unterbrach August. „Es ist selbstverständlich, daß ich Schwachau nicht fallen lasse — mein Vater —“ Baron Victor unterbrach. „Den Teufel werden wir, und Schwachau fallen lassen! Wenn die Keder heute so ein gelinder Urwald von Unkraut sind, beweist's nur, daß der Boden gut ist! Nur anders anpacken! Maschine her! Großbetrieb! Und das kannst Du nicht allein. Wir schmelen die paar Kröten zusammen. Erich ja doch später alles, denn Edith ist meine einzige. Ihr zieht zu mir. Der Osttrakt des Herrenhauses steht leer und ist schmal komfortabler, als das sogenannte Herrenhaus in Schwachau und von da aus bewirtschaften wir gemeinsam das Ganze. Großbetrieb! Meine dreitausend und Deine fünfzehnhundert Morgen zusammen, ist was. Elektrische Anlage wird gebaut, Feldbahnen, große Viehzucht, eigene Molkerei und zunächst bin ich noch der Kopf, weil ich mir schmeichle, das zu verstehen und Du bist der Juniorschef, alias Oberinspektor. Und nun staunt Du! Dreckig gebi's uns? I wo! Mutter werden wir machen, Käse, Roggen im großen verkaufen und unheimliches Geld machen! Und an wen verkaufen wir? Da paßt auf, jetzt kommt Werner d'ran. Es ist ja eigentlich so gut wie selbstverständlich, daß Werner sich im Geschäft seines zukünftigen Schwiegervaters betätigt. Ist Dir natürlich wieder „peinlich“. Brauch's nicht zu sein, Onkel Victor hat nämlich Fühlung genommen. Natürlich Senator Wöhlermann hat auch darüber nachgedacht, daß es etwas anderes ist, ob er sein Töchterchen Marianne einem zukünftigen Admiral oder einem Manne mit ungewisser Zukunft gibt.“

MAGGI'S SUPPEN

sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend



Alpaka-Bestecke

mit 90er Silberauflage

Dutzend Kaffeelöffel	Mk. 21.-
Dutzend Eßgabeln, -löffel	Mk. 42.-
Dutzend Eßmesser m. Henkelkl.	Mk. 52.-

Großes Lager echt silberner Bestecke

Zimmermann & Brückner, Seestraße 4

Natur-Skunkskragen

und Muffe von 80-250

Voss, Müller-Bereststr. 33, 1.

Pelz-Modehaus

A. Chromovsky, Viktoriastr. 17

Ruf 22283 bringt große Auswahl in Ruf 22283

Neueste Modelle	Mänteln	Jacken	Schals	Skunkskragen	Silber-Wölfsen	Füchsen	Solide Preise
-----------------	---------	--------	--------	--------------	----------------	---------	---------------

herren-Pelze und Besatzteile

Pfaff-Phönix-Adler

Nähmaschinen

Allenvertretung Paul Schmelzer

An der Frauenkirche 20 Ziegeistr. 16/19



Kristall und Porzellan

große Auswahl, kleine Preise

W. Wehrle

Prager Straße 17



Elektr. Anlagen

für Licht und Kraft liefern und reparieren

Pöschmann & Co. G. m. b. H.

Elektromotoren, Installationsmaterial, Pflanzstr. 31/32, Dresden, Fernruf 235194.

Hyazinthen, Crocus, Tulpen, Scilla, Narzissen, Lilien u. a. m.

Hyazinthen-Gläser, Töpfe und Erde.

Arthur Bernhard, Samenhandlg. in Dresden-N., Neustädter Markt 5.

Inlett

kaufen ist Vertrauenssache! Ein gutes Inlett muß echt türkschrot, dabei leicht, und was die Hauptsache ist, feuerdicht sein und bleiben. Nicht jedes Inlett erfüllt diese Eigenschaften. Wer daher vor Schaden gewahrt sein will, schreibe um Muster oder komme selbst zum Fachmann!

Schneider DRESDEN 17 Am See 17

Möbel billig!

Etwa 40 neue, moderne Küchen

Greiner, Jöckel, Serrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Gartelbogen, Sturgharderoben, Ein-Winkel.

Hoher Kaiserplatz! Günst. Zahlungs- u. Beding.

Möbel-Magis, Kaufhofstraße 31, Ecke Pillnitzer Straße

Parfümerie-Magis repariert u. macht wie neu für ca. 1 bis 1 Mark

Max Herrmann, Gruner Straße 10.

Maigerkeit

Schöne, volle Körperformen durch ein. Günstiges Anfertigen in 6-8 Wochen bis zu 1000 Junge. Gar. unbedingte Verjährungsgarantie. Streng reell! Bitte Dankbriefe an Dr. Anton m. Gebrenche am 20. 10. 1925, 3.00.

Löwen-Apoth., Dresden, am Altmarkt 10.

Hof-Apoth., Dresden, Schloß-Straße 10.

Schwann-Apoth., Dresden, Neustadt, am Markt 3.

Reinwoll. Kleiderstoffe

modern, preiswert, gut

Adolph Stroller, Gambergstraße 9, 2.

Honig

garantiert reiner Bienenhonig, 1 Liter, netto 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00.

Pelzjacken

von Mark 150. an auswärts in großer Auswahl

Emil Wünscher, Gegr. 1865 Frauenstraße 11 Nahe Neumarkt

